

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Griechen für Gymnasien und Realschulen

Welter, Theodor Bernhard

Münster, 1854

§. 52. Alexander im Inneren des Perserreiches

[urn:nbn:de:bsz:31-264360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264360)

ihm, und es könne dieses Land eben so wenig zwei Herren, wie der Himmel zwei Sonnen haben; die Tochter des Königes könne er verheirathen, wem er wolle; Darius möge selbst zu ihm kommen und einer ehrenvollen Aufnahme gesichert sein.

Nach der Einnahme Phöniziens zog Alexander über Palästina nach Aegypten. Der Weg durch dieses Land glich einem Triumphzuge; des persischen Joches müde empfingen Alle den Sieger mit Frohlocken. Dieser fuhr den Nil hinunter und legte im Jahre 332 an einer der westlichen Mündungen die neue, nach seinem Namen benannte Stadt Alexandria an, welche wegen ihrer trefflichen Lage bald der Vereinigungspunkt des Morgen- und Abendlandes, und wie die blühendste Handelsstadt der alten Welt, so auch der Sammelplatz aller Künste und Wissenschaften wurde. Westlich von Aegypten, in der großen libyschen Sandwüste, auf einer grünen, mit schattigen Palmen und Libäumen reich besetzten und wohlbewässerten Dase, lag das berühmte Ammonium, das heutige Siwah. Hier war seit uralten Zeiten das Orakel des Jupiter Ammon. Schon Perseus, Herkules und andere Helden des Alterthums hatten, der Sage nach, hier hohe Weissagungen erhalten. Alexander, der kein geringerer Held sein wollte, als diese, nahm den höchst beschwerlichen Weg durch die Wüste hin. Zwei Raben, heißt es, leiteten als himmlische Wegweiser den Zug. Worüber er das Orakel befragte, und was ihm dieses geantwortet habe, weiß man nicht; aber es heißt, die Priester hätten ihn als einen Sohn des Jupiter begrüßt, *) und gleich hierauf habe er, erfreuet über seine Vergötterung, die für ihn in der Meinung der Völker von Wichtigkeit sein konnte, den Rückzug angetreten.

§. 52. Alexander im Inneren des Perserreiches.

Nachdem Alexander neue Verstärkungen aus Griechenland an sich gezogen hatte, wendete er sich wieder gegen den Darius selbst. Dieser hatte sich über den Tigris zurückgezogen und ließ

*) Ein in der griechischen Sprache nicht sehr geübter Priester wollte, heißt es, den König mit *ναυδος*, Sohn, anreden, sagte aber fehlerhaft *ναυ διος*, Sohn des Zeus.

nun, da Alexander in Sturmeseile heranzog, ihm noch einmal Frieden und Freundschaft unter noch glänzenderen Bedingungen anbieten. Allein Alexander wollte nicht in der Mitte seiner glorreichen Siegesbahn stehen bleiben und die andere Hälfte seines großen Planes unausgeführt lassen. Er wollte Herr des ganzen Perserreiches sein und verlangte unbedingte Unterwerfung. Noch einmal sollte das Waffenglück entscheiden. Darius sammelte die letzten Kräfte seines Reiches und stellte sie bei der Stadt Gaugamela in Assyrien, nicht weit von Arbela, wo jetzt Karmelis liegt, zu einer Schlacht auf, die über das Schicksal seines Reiches entscheiden sollte. Die macedonischen Feldherren, betroffen über die ungeheuere Macht der Perser, riefen am Abend vor der Schlacht ihrem Könige, den Feind in der Nacht zu überfallen. Alexander aber erwiderte mit stolzer Zuversicht: „Nein, stehen will ich den Sieg nicht!“ und legte sich sorglos zur Ruhe. Am andern Morgen weckte ihn Parmenio und sprach verwundernd: „Du schliefst ja so fest, o König, als wenn du schon gesiegt hättest!“ „Glaubst du denn nicht, lieber Parmenio, — war des Königs Antwort, — daß wir schon so gut als gesiegt haben, da wir nun den Darius vor uns haben und ihn nicht mehr durch Wüsteneien zu verfolgen brauchen.“ Der Kampf war heiß, die Perser fochten wie Verzweifelte; allein die macedonische Kriegeskunst behielt auch hier die Oberhand.

Durch diesen Sieg bei Gaugamela im Jahre 331 wurde Alexander Herr des großen persischen Reiches. Ein wunderbarer Wechsel! Wer hätte wohl zur Zeit des Themistokles, als ganz Griechenland mit Persern überschwemmt war, gedacht, daß kaum anderthalbhundert Jahre später das griechische Völkchen selbst nach Asien in ihr schönes Reich kommen und sie bestrafen, den Großkönig vom Throne stürzen, Land und Volk unterjochen würde! Unermesslich war die Beute, welche in den alten Königstädten Babylon, Susa, Persepolis und Ekbatana gefunden wurde. Tausende von Lastthieren trugen die Schätze fort, die Alexander mit freigebiger Hand unter seine Freunde vertheilte, freilich aber auch den Hang zur Üppigkeit dadurch beförderte. In Persepolis, der uralten Residenz persischer Könige, verbrannte er, aus Rache wegen der von den Persern in

Griechenland, besonders an den Tempeln der Götter einst verübten Greuel, die ehrwürdige Königsburg. Erst mit der Zerstörung dieses Nationalheiligthumes schien der Sieg vollkommen zu sein.

Unterdessen floh der unglückliche Darius, stets aufgejagt und verfolgt, von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt. Bald ward er das blutige Opfer der Berrätherei seiner eigenen Statthalter. Bessus, der Statthalter von Baktrien und Brafantes, der Statthalter von Arachosien, schleppten ihn gebunden mit sich fort; Bessus ließ sich sogar zum Könige ausrufen. Auf diese Nachricht eilte Alexander mit einem Trupp Reiter den Berräthern nach. Als diese ihre Verfolger in der Nähe witterten, versetzten sie ihrem königlichen Gefangenen mehre Dolchstiche und jagten dann auf raschen Pferden davon. Alexander's Reiter fanden den Unglücklichen mit Blut und Staub bedeckt in den letzten Zügen liegen, und als Alexander selbst ankam, war er bereits verschieden. Mit sichtbarer Rührung spreitete Alexander seinen Mantel über ihn aus und schickte die Leiche nach Persopolis, damit sie dort in der königlichen Gruft feierlich beigelegt würde. Der flüchtige Bessus ward eingeholt und büßte seinen Frevel mit dem Tode.

Seit dem Tode des Königes Darius betrachtete sich Alexander als den einzigen und rechtmäßigen Herrscher des Landes, und eine auffallende Veränderung ward in seinem Leben sichtbar. Er umgab sich mit orientalischer Pracht. Perser mußten vor ihm die Knie beugen und selbst den Macedoniern und Griechen muthete er eine so slavische Ehrenbezeugung zu. Sieger und Besiegte schien er durch Sprache, Sitten und Gebräuche einander näher zu bringen und zu dem Ganzen eines Volkes verschmelzen zu wollen. Er kleidete sich gleich den Persern, verheirathete sich mit einer Perserin und beförderte auch die Verbindung und Niederlassung seiner Soldaten in Persien; dagegen ließ er viele Perserknaben macedonisch erziehen und erhob sie zu Ansehen und Würden. Allein je mehr er das Vertrauen der Perser gewann, desto mehr machte er sich bei den Macedoniern verhaßt, die laut über Zurücksetzung klagten und der neuen Lebensweise abhold waren. Insbesondere war der macedonische Adel erbittert, und wiederholt brachen Verschwörungen gegen

den König aus. Die erste wurde von einem gewissen Dymnus angestiftet. Philotas, der Sohn des großen Parmenio, war in Verdacht der Theilnahme; er wurde eingezogen und grausam hingerichtet; und weil von dem Vater die Rache zu fürchten war, so ließ er auch diesen umbringen. Auch an seinem Freunde und Retter, Klitus, ward er zum Mörder. Einst bei einem üppigen Festgelage erhoben Schmeichler des Königes Thaten weit über die aller griechischen Halbgötter und Helden und rühmten zugleich seine göttliche Abkunft. Nur Klitus widersprach mit Heftigkeit, so daß ihn seine Freunde, aus Furcht vor des Königes Zorn, eiligst aus dem Zelte entfernten. Gleich darauf aber kehrte er wüthend zurück und rief: „Diese Hand hat dich am Granikus gerettet! durch uns bist du so groß geworden, daß du dich deines Vaters schämst und ein Sohn Ammon's sein willst!“ Da sprang der König, ebenfalls trunken und von Zorn überwältigt, auf und durchbohrte ihn mit dem Schwerte. Kaum aber war die blutige That geschehen, so kam er wieder zur Besinnung. Er entsetzte sich, weinte laut auf und rief wiederholt den Namen seines Freundes aus. Jedoch war die Reue nur von kurzer Dauer; sein Übermuth blieb und verleitet ihn zu neuen Grausamkeiten. Ein gewisser Anarchus that den Vorschlag, den König als Gott zu verehren. Dem aber widersprach Kallisthenes und wurde dafür später von dem Könige mit dem Tode bestraft. Handlungen der Art entfremdeten ihm immer mehr die Herzen der Macedonier. Sie folgten ihm auf seinen ferneren Zügen nur mit Unwillen.

§. 53. Alexander in Indien. Rückzug und Tod desselben.

Nachdem er die nördlichsten Provinzen des alten Perserreiches durchstreift und mehre Völkerschaften der wilden Scythen sich unterworfen hatte; reizten ihn vorzüglich die reichen Goldländer Indiens. Im Frühlinge des Jahres 327 begann dieser mit vielen romantischen Sagen ausgeschmückte Feldzug. Nördlich von Attok setzte er über den Indus; die meisten Fürsten kamen ihm huldigend mit Geschenken entgegen. Erst am Flusse Hydaspes (jetzt Dschilum) fand er bedeutenden Wider-